

## Werk

**Titel:** Il Propugnatore N. S. Vol. I. fasc. I

**Autor:** Gaspari, A.

**Ort:** Halle

**Jahr:** 1889

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572\\_0012|log69](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572572_0012|log69)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: A. Gaspary, *Geschichte der ital. Literatur*, vol. II (Vitt. Rossi). — G. Rua, *Novelle del Mambriano* (Pitrè). — P. Villari, *La Storia di Gir. Savonarola*, vol. II (Pellegrini). — *Μνημεία Ἑλληνικῆς Ἱστορίας*, vol. VII (C. Castellani).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO. Bemerkenswert die Anzeige von *Luzio, Pietro Aretino nei primi suoi anni a Venezia* (S. 273) und die von *Galeazzo di Tarsia, Il Canzoniere*, ed. Fr. Bartelli (S. 279).

COMUNICAZIONI ED APPUNTI: R. Renier, *Nuove Notizie di Giov. Sabadino degli Arienti*, ergänzt die im *Giorn.* XI 205 gegebenen Nachrichten aus einer inzwischen erschienenen Schrift von Dallari und macht Mitteilungen über 9 kurze Briefe Lodovico Gonzaga's an Arienti aus den Jahren 1496—1502. — A. Graf, *La Regina Pedoca*, die in Frankreich bekannte *Reine Pédaque* nachgewiesen in einer Tradition von Alessandria. — R. Renier, *Due Sonetti relativi alla morte del Duca di Gandia*, Tröstungen an Papst Alexander und Cesar Borgia gerichtet, aus Marin Sanudo's Sammlung politischer Poesieen der Zeit. — A. Solerti, *Di una canzonetta ricordata in due incatenature*, zeigt, daß das Liedchen *Volò, vola, pensier, fuor del mio petto*, mit dem sich S. Ferrari mehrfach beschäftigte, unter dem Namen T. Tasso's wiederholt gedruckt ist und ihm wahrscheinlich auch zugehört. — E. Simonsfeld, *Ancora del Zibaldone Boccaccesco della Magliabechiana Replica*. — Macri-Leone, *Controreplica*. — La Direzione, *Nota aggiunta alla illustrazione del cod. Parmense 1081*.

CRONACA.

A. GASPARY.

**Il Propugnatore.** Nuova Serie, Vol. I, Fasc. I. Gennaio-Febrero, 1888.<sup>1</sup>

G. Carducci, *Rime Antiche da Carte di Archivi*. Carducci hatte ehemals eine wichtige Quelle für unsere Kenntnis der alten italienischen Lyrik, besonders der populären, in den gelegentlichen Aufzeichnungen eröffnet, welche zu ihrer Zerstreung die Schreiber von notariellen im Archiv von Bologna befindlichen Dokumenten vornahmen. Seitdem ist von anderen einiges Weitere aus Urkunden ähnlicher Art publiziert worden. Hier nun teilt Carducci mehreres aus Schriftstücken des Stadtarchivs von Florenz mit, gereimte Sprichwörter und Balladen, ferner aus den Papieren Celso Cittadini's in der Bibliothek von Siena eine sehr verstümmelte und dunkle Ballade satirischen Inhaltes, und endlich aus dem *Libro di Sentenze e Bandi* im Archiv von Lucca ein Spottlied, welches Clemente Franceschi 1456 auf Caterina, die Gattin eines Gewürzkrämers Antonio Giovanni, dichtete, und um dessentwillen ihn der Podestà von Lucca zu einer Geldstrafe verurteilte.

S. Morpurgo, *Detto d' Amore, Antiche Rime imitate dal Roman de la Rose*, publiziert aus der Hs. Ashburnham 1234 der Laurenziana zwei lange

<sup>1</sup> Die Zeitschrift erscheint, nach Zambrini's Tode, nunmehr unter der vielverheißenden Leitung Carducci's und Teilnahme tüchtiger Kräfte, so daß, nach der Zeit kläglichen Verfalles, ein dauernder Aufschwung zu erwarten ist. Daher nehme ich die unterbrochene Berichterstattung wieder auf.

Fragmente (zusammen 480 Verse) eines Gedichtes in paarweise äquivok gereimten Settenarien, ein *Detto*, wie der Verfasser es selbst nennt, wo Amore gepriesen wird, Ragione vergeblich den Verfasser von ihm abzulassen mahnt, wo die Reize der Geliebten aufgezählt werden, Ricchezza ihm Ratschläge erteilt und andere Personifikationen nennt, und schliesslich Lehren über das Benehmen des Liebhabers folgen, alles in offener Nachahmung des *Roman de la Rose*, dem auch einige Stellen entlehnt sind. Dazu erweist Morpurgo die nahe Verwandtschaft mit der bekannten italienischen Bearbeitung des Rosenromans in Sonetten, welche Castets unter dem Titel *Il Fiore* herausgegeben hat, die Übereinstimmung verschiedener Stellen, ja sogar die Identität der Orthographie und der Schrift, die er gegen Ende des 14. Jahrhunderts setzt. Ein vorangestelltes Facsimile der Hs. 1234 mit solchem aus der Hs. des *Fiore* verdeutlicht das. Morpurgo schliesst offenbar, ohne es geradezu auszusprechen, das beide Gedichte von demselben Verfasser und beide Hss. Autographen sind; die Sonette des *Fiore* scheinen ihm weit jünger, als man allgemein annahm. Bei der Schwierigkeit der beständigen äquivoken Reimerei hat sich der Dichter des *Detto* meist sehr ungeschickt und dunkel ausgedrückt; daher fügte der Herausgeber eine ganz wörtliche Prosaauflösung hinzu, und er bemerkt vortrefflich (S. 29, n. 2), er veröffentliche diese Übersetzung, obgleich sie natürlich hässlich sein muß, *perchè preferisco far così compiuta confessione di ciò che non potei spiegare, al dissimulare, tacendole, le difficoltà, come adoperano oggi moltissimi editori*. Morpurgo hat alles mögliche gethan, den Sinn seines Textes aufzuklären, und er selbst weiß sehr gut, das öfters seine Notübersetzung kaum das Richtige trifft. Nur sehr selten wüßte ich besser zu helfen. Ist nicht v. 23 *logagio* des franz. *loyer* (Lohn)? 30 möchte ich lesen: *Sanz' esservi presente* „ohne das ein Geschenk von Silber oder Gold stattfände“. 34 ist vielleicht zu verstehen: „Ihm sage ich Dank, liebend die, welche . . .“ Doch lohnt es im allgemeinen nicht, an Stelle der einen Erklärung eine andere gleichfalls unsichere vorzuschlagen. v. 466 muß man wohl lesen: *fè che do a San Giusto* (st. *chedo*), wie bei Guittone, Son. 69: *fe che do a Deo*, entsprechend dem altfranz. *foi que doi Dieu*. Den Schluß der interessanten Publikation bildet ein sorgfältiges Glossar, welches auch die Personifikationen verzeichnet.

F. Roediger, *Dichiarazione Poetica dell' Inferno Dantesco di Frate Guido da Pisa*, eine der im 14. Jahrhundert beliebten erklärenden Inhaltsangaben in Terzinen von Dante's Gedicht, hier nur für die Hölle, in 8 Capitoli, gerichtet an Lucano Spinola von Genua, abgedruckt aus einer Hs. des Brit. Mus. Von dem Vorhandensein dieser Schrift Frate Guido's (in einer Hs. des Marchese Archinti in Mailand) hatte Frate Nachricht gegeben in *Miscellanea Dantesca, alla Libreria Dante in Firenze*, 1884, S. 9. Übrigens hat Guido's Gedicht mehr den Charakter eines Kommentars als die anderen damaligen Inhaltsangaben in Terzinen, und es ist dazu noch begleitet von lateinischen Glossen, welche der nicht hinreichenden Klarheit oder zu großen Kürze des Verses nachhelfen sollen.

Dino Mantovani, *Il Disdegno di Guido Cavalcanti*. Dante, von Cavalcante gefragt, weshalb sein Sohn Guido ihn auf der mystischen Reise nicht begleite, giebt als Grund an, er komme nicht von selbst; ein anderer führe ihn, den Guido vielleicht (als Leiter) verschmähte (*Inf. X 61*):

Da me stesso non vegno;  
 Colui che attende là per qui mi mena,  
 Forse cui Guido vostro ebbe a disdegno.

Man hat sich gefragt, weshalb Guido Cavalcanti Virgil verschmähte, und dieses sehr verschieden beantwortet. Mantovani scheint aber die Thatsache an sich überhaupt undenkbar; denn, sagt er, blofs symbolisch kann Virgil nicht gemeint sein, sondern zugleich historisch, und er geht nun die verschiedenen Gründe der angeblichen Abneigung durch, die man ausgedacht hat, um sie alle zu verwerfen. Diese ganze Argumentation schwebt in der Luft, da man Dante's Gedanken und Guido's Charakter nicht mit Sicherheit kennt. Mantovani selber will das *cui* auf das Adverb *qui* oder auf den ganzen vorhergehenden Satz beziehen, d. h. also: Guido verschmähte die Hölle oder er verschmähte den Gang durch die Hölle, weil er an sie nicht glaubte. Die Frage, ob Dante sich da so ausgedrückt hätte, bleibe dahingestellt; die Erklärung ist auf alle Fälle abzuweisen; denn mit ihr werden die Worte *Da me stesso non vegno* absolut müßig. Dieses „Ich komme nicht von selbst“ ist ja die eigentliche, unmittelbare Antwort an Cavalcante. Wenn der Grund war, dafs Guido die Hölle verschmähte, so hätte Dante erwidert: „Euer Sohn ist nicht bei mir, weil er diese Reise zu machen verschmähte“; statt dessen sagt er: „Ich mache diese Reise nicht aus eigener Kraft“; d. h. euer Guido konnte sie auch nicht aus eigener Kraft machen, und das Mittel, welches sie mir ermöglichte (den Führer), hat er vielleicht verschmäht; daher kam er nicht.

E. T[eza], *Come si possa leggere il Cantico del Sole*, macht den Versuch, den Hymnus des hl. Franciscus, mit einem dem alten germanischen ähnlichen System, in Versen zu lesen, welche stets vier Hebungen (Hauptaccente) haben, während die Zahl der zwischenstehenden Senkungen willkürlich ist. Damit ergeben sich assonierende dreizeilige Absätze, vorausgehend ein zweizeiliger und zum Schluß ein vierzeiliger. Vor der Lesung von Böhmer hätte diese neue die gröfsere Regelmäfsigkeit voraus; aber andererseits hat auch der von den Hss. überlieferte Wortlaut stärker geändert und mehrfach das Fehlen von Worten und auch eines ganzen Verses angenommen werden müssen. Teza giebt das Ganze nur als eine Hypothese, und als solche ist es scharfsinnig und interessant.

MISCELLANEA: T. Casini, *Guglielmo Beroardi*, stellt urkundliche Erwähnungen dieses florentinischen Notars und Dichters zusammen aus den Jahren 1255—1280; den 29. August 1282 ist er als verstorben genannt. — A. Solerti, *Alcuni Frammenti della Gerusalemme Liberata*, eine Anzahl autographischer Verbesserungen zu C. XII aus einer Hs. zu Montpellier; die meisten sind längst in die Ausgaben aufgenommen. — L. Gentile, *L'autore della Cronachetta di San Gemignano*; der Verfasser des 1355 geschriebenen, 1865 in der *Scelta di Cur.* von Sarteschi publizierten Gedichtes war nicht, wie man seit lange allgemein annahm, der Florentiner Matteo (oder, richtig gestellt, Manetto) Ciaccheri, sondern ein Bürger von San Gemignano, wahrscheinlich Agnolo di Vanni Coppi. — G. Mazzoni, *Luca o Luigi Pulci?* Der *Driadeo d'Amore* wird in der ersten Ausgabe von 1479 *Lucio Pulcro* beigelegt (ebenso wohl auch in der Hs. der Casanatense in Rom, die Torraca zu seinem Abdruck benutzte, *Poemetti Mitologici dei sec. XIV, XV e XVI*, vol. I, Livorno, 1888, S. 171); dafs dieses aber Bezeichnung für Luca und